

## Rüegg folgt auf Emmenegger

**Zug** Bis auf den letzten Platz war der Burghausaal in Zug am Montagabend um 20 Uhr besetzt, als Bürgerratspräsident Rainer Hager die diesjährige Budgetgemeindeversammlung eröffnete. 246 stimmberechtigte Zuger Bürgerinnen und Bürger waren nämlich der Einladung gefolgt.

Das Budget 2019 wurde in der Folge genehmigt und der Finanzplan 2020 bis 2023 zur Kenntnis genommen. Die Versammlung genehmigte den Planungskredit von 230 000 Franken für die Küchensanierung und die Neuorganisation der Lingerie des Seniorenzentrum Mülimatt in Oberwil einstimmig. Ebenfalls einmütig stimmte die Versammlung der Übertragung des Unterstützungsfonds für Kinder sowie des Kulturfonds an die Fürsorge-, Wohlfahrts- und Kulturstiftung der Bürgergemeinde Zug zu. Nach der Mitteilung der erfolgten Einbürgerungen von Schweizern, Ausländern und jugendlichen Ausländern schritt die Versammlung zur Ergänzungswahl für Beate Emmenegger, die bekanntlich per Ende Jahr den Bürgerrat aus beruflichen Gründen verlässt. Die CVP portierte Richard Rüegg, der bei einigen Enthaltungen deutlich gewählt wurde.

Unter Varia informierte Bauchef Markus Wetter danach zum Bau des Projekts Waldheim mit den 48 Alterswohnungen. Der Altbau ist abgerissen und im Frühling 2019 soll die Bodenplatte des neuen Objekts fertig sein. Im Frühling 2021 sollen die Wohnungen bezogen werden können. Hager informierte die Versammlung, dass die Bürgergemeinde den gotischen Saal und das Bürgerratszimmer künftig für Hochzeiten zur Verfügung stellt. Sie hat eine entsprechende Anfrage der Stadt positiv beantwortet. Die Nutzung macht aber den Einbau einer Toilette sowie einer Schalltrennwand notwendig. (kk)

# Warum Hygiene so wichtig ist

**Jagdlehrgang** Die letzten Kursabende im November und Dezember standen im Fokus des jagdlichen Handwerks. Am Montag konnten die Teilnehmer in Alosen erstmals Hand anlegen.

**Charly Keiser**  
charly.keiser@zugerzeitung.ch

Im November und Dezember stand beim Zuger Jagdlehrgang das jagdliche Handwerk auf dem Programm. Fabian Iten zeigte uns Jagdlehrgängern am ersten Abend, worauf es beim Schiessen vorab in Sachen Sicherheit ankommt. «Sicherheit ist das oberste Gebot», betonte er und verwies auf die einschlägigen Regeln.

Die Bestandserhebung des Wilds und die Hege wurden vor den verschiedenen Jagdmethoden thematisiert und Iten wies auf die Besonderheit der Patentjagd hin, wie sie im Kanton Zug gelebt wird. «Die Patentjagd ist einzigartig. Wir sind unsere eigenen Chefs und tragen die Verantwortung für ein tiergerechtes und weidmännisches Handeln.» Dazu gehört auch viel Tradition, wie Iten ausführte. So kamen unter anderem der letzte Biss und der Schützenbruch zu Sprache, die den Respekt vor dem erlegten Tier und die Identifikation des Schützen symbolisieren.

### Untersuchung auf mögliche Krankheiten

Ein erlegtes Tier aufbrechen, es ausweiden und aus der Decke nehmen. So nennen Jäger die Vorgänge, die nach dem erfolgreichen Schuss auf ein Stück Wild an die Hand genommen werden. Auch hier steht die Sicherheit im Vordergrund. Und dies im Sinne der Hygiene. Soll das Fleisch des Tiers einst munden, muss sichergestellt werden, dass keine Verunreinigungen ins Tier kommen, wie Iten mahnt. Die Innereien werden genauso inspiziert, um allfällige Krankheiten zu erkennen und



Jäger und Metzger Bruno Meier erklärt, wie die Mägen eines Tieres entfernt werden müssen.

Bild: Charly Keiser (Alosen, 17. Dezember 2018)

diese wenn nötig dem Amt für Wald und Wild zu melden.

Iten erklärt, warum die erlegten Tiere auf eine Linie gelegt werden, wovon der Spruch «zur Strecke bringen» stammt. Er erklärt gar, welche Jagdhörner in der Schweiz gebraucht werden und wie wichtig diese Jagdtraditionen sind.

### Geduld bringt Rosen

Vorgestern Montag war nach drei Theorieabenden Praktik ange-

### «Sicherheit ist das oberste Gebot.»

**Fabian Iten**  
Jagdinstruktor

sagt. Treffpunkt war bei Bruno Meier im Hintermoos in Alosen. Der Jäger und gelernte Metzger hatte zuvor ein Schaf aus der Decke genommen, damit wir Lehrgänger das Aufbrechen ein erstes Mal ausprobieren konnten. Schnell war klar: Wer ein Tier erlegt, sollte sich beim Ausweiden Zeit lassen. Denn es lohnt sich und dankt mit besserem Fleisch, als wenn ein Schnitt schnell und unbedacht aufgeführt wird.

Nach dem Schaf war eine Dammhirschkuh an der Reihe.

Diese wurde gleichentags erlegt und war noch in der Decke – also noch im Fell. Meier zeigte auf, was wichtig ist, wie und wo auf was besonders zu achten ist.

Nach «der Arbeit» ging's einen Raum weiter zu Kafi Schnaps und Kuchen. Iten und Meier stellten sich den Fragen der angehenden Jäger. Doch Gemütlichkeit und Kameradschaft standen schnell im Vordergrund und zeigten, warum die Jagd nur wenig oder am Rande aus Schiessen und Ausweiden besteht.

## Ein Baarer Datenversicherer wächst rasant

**Datensicherheit** Über eine Milliarde Franken will die Softwarefirma Veeam im kommenden Jahr umsetzen. Schweizchef Douglas Chechele erklärt, warum sich die Firma den Kanton Zug als Hauptsitz ausgesucht hat und welche Kunden ihre Dienste nutzen.

2011 hat sich die Veeam Software AG in Baar niedergelassen und ist Ende November in eine GmbH umgewandelt worden. Die Aktiven der Firma betragen Mitte Jahr rund 630 Millionen Franken. Gar über 1 Milliarde Franken will Veeam im kommenden Jahr umsetzen. Dies mit den rund 4000 Mitarbeitern, die die Firma in 30 weltweiten Niederlassungen und regionalen Firmenzentralen beschäftigt.

Sind Sie aus steuerlichen Gründen in Baar? Dies fragen wir Veeam-Schweizchef Douglas Chechele. «Nein, überhaupt nicht», antwortet der 47-Jährige: «Wir haben uns 2010 entschieden, in die Schweiz zu kommen, als die Firma zwei Jahre alt war.» Nach zwei Jahren Entwicklung mit rund zwölf Programmierern ging Veeam mit ihren Produkten an den Markt, erklärt er. Es sei 2010 darum gegangen, zu entscheiden, wo die Firma aus strategischen Gründen hinwolle. «Für die Schweiz sprachen die Sicherheit und Stabilität, auch in politischer Hinsicht, die Infrastruktur und die gute Ausbildung der Leute und die multikulturelle Art.» Die Schweiz und vor allem

Zug sei IT-technisch sehr fortgeschritten. Baar liege schweizweit und die Schweiz europäisch zentral. «Und für uns war auch die Zeitzone ein Thema, bei der die Schweiz ebenfalls zentral gelegen ist.»

### «Die Schweiz ist sehr relevant»

Wie wichtig ist die Schweiz für Veeam? Die Schweiz werde immer unterschätzt, antwortet Chechele. Sie sei zu einem Land der Rechenzentren geworden, was für Veeam sehr wichtig sei. «So konnten wir im letzten Jahr den grössten Deal der Firmengeschichte in der Schweiz abschliessen, sagt er und doppelt nach: «Die Schweiz ist als Markt für Veeam sehr relevant und sehr wichtig.» Veeam sei sehr stark im KMU- und im mittleren Segment und zähle in der Schweiz mittlerweile rund 12500 zahlende Kunden. Im Vergleich: Weltweit kann die Firma rund 320 000 Firmen zu ihren Kunden zählen.

Virtual Machines werden in den USA als VMs – ausgesprochen Veeams – bezeichnet. Daher rührt der Name der Firma. Doch was bietet Veeam überhaupt sei-

nen Kunden an? «Wir sind eine Art Datenversicherer», erklärt Chechele. «Wir stellen die Datenverfügbarkeit sicher. Unsere Software läuft zentral im Hintergrund des Datacenters und produziert mit der Hardware zusammen Kopien – die dann von unserer Software gemangelt werden.»

### Produktionsstillstände nach Hackerangriffen

Rund 80 Prozent der Firmen würden gehackt, erklärt Chechele. «Und 50 Prozent davon erleiden in der Folge Produktionsstillstände. Erst dann tritt unsere Lösung in Aktion, in dem wir sicherstellen, dass die Daten möglichst schnell wieder zur Verfügung stehen und die Programme wieder funktionieren.»

Das Datensammeln, -archivieren und -transferieren sei nicht ihre Sache, führt Chechele aus. «Wir sprechen allerdings Empfehlungen aus, damit die Verfügbarkeit tatsächlich gewährleistet ist.» So werde zum Beispiel das so genannte 3-2-1-System empfohlen, bei dem drei Kopien auf zwei verschiedenen Datenträgern und eine davon ausser Haus sein müssten.



Veeam-Schweizchef Douglas Chechele erklärt, wie die Software der Firma funktioniert.

Bild: Stefan Kaiser (Baar, 13. November 2018)

Veeam sei branchenunabhängig und könne Spitäler wie Banken als Kunden bedienen. «Es geht um unser intelligentes Datenmanagement, dank dem uns jeder Markt offen steht. Die Systeme sind dabei völlig irrelevant. Ihre Mitbewerber kämen aus der sogenannten alten, der physischen Welt, und Veeam aus der virtuellen Welt, erklärt Chechele. «Wir haben 2008 angefangen und unsere Basis ist die virtuelle Welt.» Erst kürzlich hätten sie in

Prag eine Entwickler-Unit mit mehreren Hundert Mitarbeitern hochgefahren, verrät Chechele, der die Ziele der Firma so beschreibt: «Wir wollen 2019 weltweit eine Milliarde Franken umsetzen.» Seit 41 Quartalen, und damit seit es Veeam gebe, befinde sich das Wachstum im zweistelligen Prozentbereich. «Und diese Dynamik wollen wir mitnehmen.» Das Cloudbusiness und die Grosskunden böten Chancen, die die Firma nutzen wolle.

Welche Firmen nutzen die Software von Veeam? «Zum Beispiel Schenker Stores, die Basler Versicherungen die Hirslanden Gruppe und ganz neu, die Pilatus-Werke und die Bell Food Group», antwortet Chechele. Auch Banken und die öffentliche Hand würden auf die Datenversicherung von Veeam setzen, ergänzt er und sagt: «Und dies auch im Kanton Zug.»

Und was empfiehlt Chechele den Lesern in Sachen Datensicherheit? «Es braucht einen Grundrespekt, wie man mit seinen Daten umgeht. Das beginnt beim Setzen des Passworts.» Die Mitarbeiter müssten sich bewusst sein, dass Daten das Kapital der Firma seien. So habe zum Beispiel der Ausfall der Computersysteme der Delta Airlines Millionen gekostet. «Sie konnten drei Stunden lang keine Tickets verkaufen und die Flieger blieben am Boden stehen.» Das Sichern der Daten sei kein Problem, betont Chechele. «Wichtig ist, dass sie schnell wiederhergestellt werden und zur Verfügung stehen.»

**Charly Keiser**  
charly.keiser@zugerzeitung.ch